# *Ein Turiner Leichentuch in Altomünster (1654)*

*Von Dr. Wilhelm Liebhart*

Den Reichtum der bayerischen Klöster vor der Säkularisation von 1803 machten nicht nur der Großgrundbesitz, sondern auch die in den Schatzkammern und Klosterkirchen aufgehäuften Reliquien aus. In den Reliquien lag ein ideell-religiöser Wert, den Geld und Besitz nicht aufzuwiegen vermochten. Je reicher eine Klosterkirche an Reliquien war, umso mehr stieg ihre Attraktivität für die Gläubigen der Region. Bischöfliche und päpstliche Ablässe und Wallfahrten zogen hilfesuchende Gläubige an, was Einkünfte und Stiftungen mit sich brachte. Ein System von lokalen und regionalen Wallfahrtsorten besaß z. B. das Augustinerchorherrenstift Indersdorf mit Straßbach (St. Ottilie), Ottmarshart (St. Mauritius), Pipinsried (St. Wolfgang), Glonnbercha (Unserer Lieben Frau) und Ainhofen (Unserer Lieben Frau). Als Hausheiligen verehrten die Chorherren jahrhundertelang den im 12. Jahrhundert verstorbenen seligen Marold. Schon im 15. Jahrhundert besaß das Stift einen beachtlichen Reliquienschatz.

In Altomünster waren die Verhältnisse bescheidener. Hier pflegte man seit dem 10. Jahrhundert die Verehrung des Orts- und Klostergründers St. Alto.[1] Die Wallfahrt blieb immer lokal auf das engere und weitere Klosterland begrenzt. Das Gedächtnis an die selige Äbtissin Euphemia, welche im 12. Jahrhundert die Benediktinerinnenabtei regierte,[2] dürfte mit dem Aussterben der Nonnen im 15. Jahrhundert in Vergessenheit geraten sein. Andere Versuche wie etwa der Kult des rechten Schächers Dismas hielten sich in Altomünster nicht lange. Erst die von den Birgittenmönchen Simon Hörmann (Prior 1669–1701) und Dr. Jakob Scheckh (Prior 1724–1755) nach Altomünster gebrachten römischen Katakombenheiligen Alexander,

Maximilian, Fortunatus, Victoria, Mercuria, Clementia, Martha und Sebastian hoben das Ansehen Altomünsters über benachbarte Klosterkirchen hinaus.[3]

Grundsätzlich sollte man sich vor Augen halten, daß der Wechsel vom Orden des hl. Benedikt zum sogenannten Erlöserorden der hl. Birgitta von Schweden im Jahre 1496/1497[4] zwar die Entwicklung der Volksfrömmigkeit nicht unterbrach, aber wohl doch beeinträchtigte. Hinzu kam, daß der neue Orden der hl. Birgitta im Gegensatz zu den Indersdorfer Chorherren nur eine einzige Pfarrei besaß. Gerade aber über Klosterpatronatspfarreien wirkten die Klöster ins Land hinaus. Eine vorzügliche Quelle, die Rückschlüsse auf die Verehrung bestimmter Heiliger erlaubt, stellen die in allen Klöstern schon seit dem Mittelalter erhalten gebliebenen Reliquienverzeichnisse dar. Aus dem 17. Jahrhundert liegen auch Beschreibungen von Heiligtümern und Reliquien des Klosters Altomünster vor, die Aufschlüsse über Kult, Heiligenverehrung und Volksfrömmigkeit geben.

### *Reliquienkatalog 1654*

Aus der Feder des in München geborenen Fraters Ludwig Rieger[5] stammt ein umfassendes Reliquien- und Heiligtümerverzeichnis, das er 1654 niederschrieb.[6] Der Papierband im Oktavformat umfaßt 63 foliierte Blätter und bezeichnet sich als »Catalogus Sanctarum Reliquiarum. Das ist Beschreibung aller lieben heiligen Gebain und Heiltumber, so bey disem wirdigen Gotzhauß unnd Closter Altomünster ruen und in gebürendten Ehrn aufbehalten, auch järlich zu gwisen Zeiten als am Sontag Letare oder Mitfasten, am Montag in Pfingstfeirn und am Sontag nach Michaelis offentlich gezaigt werden. Von neuem durchsechen, gefasst und beschriben nach der Geburt Christi im 1654. Jahr.« Der Katalog verzeichnet sämtliche Reliquien und sakralen Kunstgegenstände, die das Birgittenkloster damals besaß. Von Interesse sind die Reliquien des hl. Alto und der hl. Birgitta von Schweden: Aus der Zeit Altos sollen neben seiner Hirnschale, seinem Rodungsmesser und Einzelknochen der sogenannte Alto-Kelch und zwei Bücher stammen. Der Kelch ist leider während der Säkularisation eingeschmolzen worden. Die beiden Alto-Bücher decken sich wohl mit den ältesten, in der ehemaligen Klosterbibliothek vorhanden gewesenen Handschriften aus der Karolingerzeit. Bernhard Bischoff hat sie zuletzt untersucht.[7] Es handelt sich um die heute in der Bayerischen Staatsbibliothek München aufbewahrten Handschriften Clm 2944 und Clm 29158.

Von der Ordensgründerin St. Birgitta führt der Katalog 1 ganzes Schulterblatt, 1 Stück vom Oberarmknochen (»Armrohr«), 3 Stücke vom Gebein, 1 Stück Hemd, 2 große Stücke vom Tisch, einen Gürtel, 2 Stücke von ihren Kleidern und 1 Rockärmel an. Sie waren 1485 von Papst Innozenz VIII. für Herzog Georg den Reichen über Wolfgang von Sandizell nach Altomünster gekommen.[8]

Vor dem eigentlichen Reliquienverzeichnis trug Frater Ludwig Rieger eine »Reliquie« besonderer Art nach, die offensichtlich neu und einmalig war.[9]

### *Heilige Leinwand*

Frater Ludwig Rieger berichtet, daß nur am Sonntag Lätare in der Klosterkirche vor allen anderen Heiligtümern eine »heilige Leinwand« auf einem Teppich öffentlich gezeigt wurde. Nach der Predigt ging der Prior in Begleitung zweier weiterer Ordenspriester, die in festlichen Paramenten gekleidet waren, von der Sakristei auf einem Gang zum damals noch romanischen Glockenturm hinunter. Während des Zuges forderte der Prior die Gläubigen auf, Herz und Gemüt zu erheben und mit Respekt und Andacht das »Panier« und »Siegeszeichen« zu bewundern. Es sei ein Exemplar und eine wahrhaftige Abbildung der hl. Leinwand, in welcher der hl. Joseph von Arimathaia den vom Kreuz abgenommenen Christus gewickelt und begraben habe. Das Altomünsterer Tuch, verkündete der Prior, sei dem echten Tuch in Turin nicht nur in Länge und Breite gleich und nachgemacht, sondern ihm auch aufgelegt worden. Der Ordenspriester rührte die staunenden Betrachter mit dem Hinweis auf die Wundmale und die unbarmherzige und grausame Behandlung, die der Erlöser erfahren hatte: »Andechtige auserwöhlte in Christo dem Herrn. Ehe unnd zuvor eur Lieb unnd Andacht in disem würdigen Gottshauß daß würdige Hailligthum ehrerbürttig gezaigt würd, wollen sie vor allen ihr Herzen und Gemieth erheben und mit grosser Reverenz und iniglicher Andacht beschauen unnd ansechen disses gegenwertige Panier unnd Sigzaichen, welches vor ihren Augen . . . (ausgelegt) ist. Dan diss ist ein Exemplar und warhafft Abbildung der heilligen Leinwath, in welcher der heillige Joseph, ein Fürst von Arimathia, den allerheilligsten Fronleichnamm unsers Erlesers unnd Selligmachers Christi Jesu, nachdem er von dem H. Creuz herabgenommen worden, darein gewükhlet und darin begraben hat. Dem Original, welches zu Turin in Savoia ehrenbiettig aufbehalten würdt, in der Lenge und Braite ganz ehnlich unnd volkomelich nachgemacht unnd daran beriert worden . . . Und seindt sonderlich zu betrachten und herzlich zu erwegen neben andern die grausamme Wundtmalen in den Lenden unsers Seligmachers, welche ihme verursacht haben die Khötten, mit welchen er in seiner Marter und Pein für uns armselig sindige Menschen so unbarmherzig und graussamlich ist gebunden unnd so erbermblich zugericht worden.«

Der Prior fuhr dann fort, daß zur »Vermehrung dieser Andacht«, d. h. der Verehrung des Turiner Grabtuches, Papst Clemens VIII. (1592–1605) einen vollkommenen Ablaß und die Erlösung einer Seele aus dem Fegefeuer verliehen habe, wenn man folgendes Gebet spreche:

»O Gott, der du uns in der Heiligen Leinwath, in welcher dein heiligster Leib vom Creitz abgenommen, vom Joseph eingewüklet worden, die Malzaichen deines Leidens hinderlassen hast, verleiche genediglich, das wür durch dein Todt und Begräbnus zur Herrligkheit der Aufersteung gefürt werden. Der du lebst und regierest in Ainigkheit dess Heiligen Geists mit dem Vatter ein einiger Gott in alle Ewigkheit Amen.« Sooft dann das Gebet gesprochen wurde,

erlangte der Beter einen vollkommenen Sündennachlaß und die Erlösung einer Seele aus dem Fegefeuer. Offensichtlich ließ das Kloster dieses Gebet auf gedruckten Handzetteln und vermutlich gegen Geld verteilen. Denn nur so ist die Regelung zu verstehen, daß solche, die nicht lesen konnten, durch 5 Vater unser und 5 Ave Maria vor dem hl. Grabtuch denselben Nachlaß bekamen. Der Prior sprach daraufhin die Absolution aus. Wie lange sich dieser Brauch in Altomünster gehalten hat, ist nicht mehr bekannt, doch ist das Tuch noch 1886 nachgewiesen.

Das Turiner Grabtuch wird heute noch in Turin verehrt und hat erst jüngst eine naturwissenschaftliche Untersuchung erfahren.[10] Am Alter des Stoffes besteht kein Zweifel mehr, genausowenig daran, daß es sich um einen Gekreuzigten handelt. Erst die moderne Photographie ermöglichte eine Sichtbarmachung, wie sie Jahrhunderte zuvor nicht möglich gewesen war. Allerdings ob es sich um Jesus von Nazareth handelt, bleibt offen und damit Glaubenssache. Gerade die dunkle Geschichte des Tuches läßt einige Zweifel aufkommen. Solch eine Reliquie hätte sich stärker in Quellen niedergeschlagen. Erste Hinweise bieten die Evangelisten Markus (15,46), Matthäus (27,59) und Lukas (23,53). In Byzanz soll es bis zum vierten Kreuzzug von 1204 mehrere Tücher gegeben haben. Eines davon scheint 1204 geraubt und nach Frankreich entführt worden zu sein, wo es erst 1349 wieder faßbar wird. Zeitweise in Besitz des französischen Königs erwarb es 1452 der Herzog von Savoyen. Auf Wunsch des hl. Karl Borromäus gelangte es 1578 nach Turin. In diesem Jahr begann die breite Verehrung des Tuches bis in die heutige Zeit. Die Verbreitung des Kultes wurde von den Päpsten kräftig gefördert. Wie eine Kopie mit dem Ablaßbrief nach Altomünster kam, ist nicht mehr festzustellen, weil die sogenannten Klosterdenkwürdigkeiten, ein Tagebuch, 1652 abbrechen und erst in den siebziger Jahren des 17. Jahrhunderts wieder einsetzen. Erst eine späte Klosterchronik von 1886[11] berichtet, daß das Tuch 1654 mit einer vom damaligen Turiner Generalvikar M. Bejamus beglaubigten Inschrift nach Altomünster gekommen sei.

Anmerkungen:

[1] Vgl. dazu Robert *Böck:* Die geistige Landschaft um Altomünster. Ein bayerisches Kloster in europäischer Sicht. 1973, S. 41–49.

[2] Dazu Alois *Angerpointner:* Altbairische Sagen, Geschichten und Legenden aus dem Dachauer Land 1. 1977, S. 15–16.

[3] Zuletzt Gislind M. *Ritz:* Die Katakombenheiligen der Klosterkirche zu Altomünster. In: Festschrift Altomünster 1973. Hrsg. von Toni Grad. 1973, S. 213–222.

[4] Zum Hintergrund Tore *Nyberg:* Wolfgang von Sandizell, der Gründer des Birgittenklosters Altomünster. In: (wie Anm. 3) S. 59–80.

[5] Er verfaßte u. a. auch Denkwürdigkeiten von 1643–1684, die in Auszügen abgedruckt sind bei Wilhelm *Liebhart:* Der Dreißigjährige Krieg im Dachauer Land. Amperland 17 (1981) 135 bis 137. – Frater Ludwig Rieger war Konverse, d. h. Nichtpriester, und trat mit 21 Jahren 1629 in Altomünster ein. Er starb am 9. Oktober 1687.

[6] Bayerisches Hauptstaatsarchiv München Klosterliterale Altomünster 38.

[7] Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit I. Die bayerischen Diözesen.[2] 1960, S. 167–168.

[8] Druck bei Tore *Nyberg:* Dokumente und Untersuchungen zur inneren Geschichte der drei Birgittenklöster Bayerns 1420–1570. Teil 1. 1972, S. 108–109 nr. 41.

[9] (Wie Anm. 6) fol. 1r–2r.

[10] J. *Blinzler:* Das Turiner Grablinnen und die Wissenschaft. 1952. – W. *Bulst:* Das Grabtuch von Turin.[2] 1959.

[11] Klosterarchiv Altomünster Ms. G 16, 98a.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Wilhelm Liebhart, Hohenrieder Weg 20, 8064 Altomünster